

Sophie Hirsch, geboren am 14. Juni 1877 in Querfurt, wohnhaft in Magdeburg, Kantstraße 7, April 1942 eingewiesen in die Heil- und Pflegeanstalt Bendorf-Sayn; deportiert am 14./15. Juni 1942 von Koblenz in das Vernichtungslager Sobibor. Ermordet.

Was wissen wir von ihr?

Die Eltern von Sophie Hirsch sind „Jacoby“ (Jacobi) Gustav Hirsch und Hulda geborene Beer. Die Familie ihres Vaters ist am Rande des Harzes beheimatet. Gustav Hirsch wird am 17. Dezember 1849 in Sandersleben geboren. Er hat sechs Geschwister, die teilweise in Sandersleben geboren werden, teils in Eisleben, wo seine Eltern ab etwa 1860 wohnen. Am 11. Dezember 1875 heiratet er in Magdeburg Hulda Beer, die aus einer seit 1841 in Magdeburg lebenden jüdischen Kaufmannsfamilie kommt. Hulda Beer (geboren am 16. September 1847), wächst in Magdeburg auf, zusammen mit drei Geschwistern.



Kantstraße, links das zweite Haus Nr. 7
Foto / Sammlung Dr. Schmietendorf

Nach der Hochzeit wohnen beide zunächst in Querfurt, wo ihnen in ihrer Wohnung, Schlossgasse 63, am 14. Juni 1877 ihre älteste Tochter Sophie geboren wird, leider mit einer geistigen Beeinträchtigung. Kurze Zeit später zieht die junge Familie nach Eisleben, wo Gustav Hirsch auch ein Manufakturgeschäft in der Sangerhäuser Straße 4 eröffnet. Dort wird am 18. April 1879 ihre zweite Tochter Pauline geboren. Doch bald danach zieht die junge Familie nach Magdeburg weiter. Dort bekommt Sophie noch drei Schwestern. In der Wohnung Knochenhauerufer 71 wird am 20. Oktober 1880 Hedwig geboren, Martha (geb. 2. März 1883) wird in der nächsten Wohnung Große Junkerstraße 11 geboren und Else Therese (geb. 14. Juni 1885) in der Scharnhorststraße 10. Viele Umzüge. Vielleicht ist es für Gustav Hirsch nicht so einfach, in der Großstadt Fuß zu fassen, vielleicht benötigt er aber auch einfach für die größer werdende Familie mehr Platz, jedenfalls gibt es noch weitere Wohnungswechsel: in die Nordstraße 2 (1890), in die Lüneburger Straße 29 (1900), Friesenstraße 35 (1905), Werftstraße 37 (1909), Bismarckstraße 35 (1913), ehe Gustav Hirsch von 1915 an bis zu seinem Tode am 24. Juli 1927 Am Sudenburger Tor 3 wohnt.

All diese Umzüge hat auch Sophie miterlebt, denn sie ist es ja, die bei ihren Eltern bis zu deren Tod ihr Zuhause hat, während alle anderen Kinder aus dem Haus gehen. Am 11. Februar 1924 stirbt Sophies Mutter und am 24. Juli 1927 ihr Vater. Für Sophie Hirsch ist das ein tiefer Einschnitt. Dennoch bleibt sie nicht unversorgt, hat sie doch in Magdeburg zwei verheiratete Schwestern, Hedwig (verheiratete Henschke) und Else Therese (verheiratete Storbeck). Ihre Schwestern Martha (verheiratete Tschernigow) und Pauline leben seit längerem schon in Berlin.

Es ist Hedwig, die sich ihrer Schwester besonders annimmt. Sie ist seit dem 14. März 1911 mit dem nicht jüdischen Kaufmann Karl Friedrich Hermann Henschke verheiratet. Die beiden haben keine Kinder. Nach dem Tod des Vaters ziehen sie zunächst zu Sophie in die elterliche Wohnung Am Sudenburger Tor 3, bevor sie 1933 mit ihr gemeinsam in eine Wohnung Kantstraße 7 einziehen.

Mit der Nazizeit beginnt für die beiden jüdischen Schwestern eine Zeit der Furcht vor Verfolgung und Not. Dennoch bietet ihnen Hedwigs Ehe mit einem nicht jüdischen Ehepartner einen gewissen Schutz vor schlimmster antisemitischer Verfolgung. Da ist es für sie eine Katastrophe, dass er 1935 schwer erkrankt, ins Krankenhaus Sudenburg eingeliefert wird und dort am 26. Mai 1935 stirbt. Nun muss Hedwig für sich und ihre Schwester alle Verantwortung allein tragen, und beide sind schutzlos allen Bedrückungen ausgesetzt. Es gibt keine Informationen darüber, ob sie versucht haben, Deutschland zu verlassen. Das wäre im Blick auf Sophie gewiss auch zu kompliziert geworden.

Zum Glück können Sophie Hirsch und Hedwig Henschke in ihrer Wohnung Kantstraße 7 bis 1942 wohnen bleiben und müssen nicht in eines der so genannten „Judenhäuser“ umziehen. Doch dann erhält Hedwig Henschke im Frühjahr 1942 die Aufforderung, sich am 14. April zur Deportation in den Osten einzufinden. Ziel ist das Ghetto Warschau.

Vermutlich wendet sich Hedwig Henschke hilfeschend an die Synagogen-Gemeinde, denn sie braucht ja jemanden, der ihre Schwester in Obhut nehmen kann, wenn sie nicht mehr da ist. Genau kennen wir die Vorgänge nicht. Jedenfalls wird Sophie Hirsch gegen Ende April 1942 in die Heil- und Pflegeanstalt Bendorf-Sayn, ehemals eine jüdische Privatklinik, eingewiesen. Diese Pflegeanstalt dient seit der Flucht der jüdischen Arztfamilie, die diese bisher betrieb, dem (von der Gestapo beaufsichtigten) Judenrat in Deutschland für die Unterbringung jüdischer Behinderteter. Dort wird nun auch Sophie Hirsch aufgenommen. Ihre Ankunft in Bendorf-Sayn wird von Magdeburg aus am 9. Mai 1942 der Koblenzer Gesundheitsbehörde gemeldet. In Bendorf-Sayn lebt Sophie Hirsch nur noch einen Monat, dann wird sie zusammen mit vielen anderen Behinderten am 14./15. Juni 1942 in das Vernichtungslager Sobibor deportiert, wo alle bei Ankunft ermordet werden.

Von Hedwig Henschke weiß man nichts mehr, außer, dass ab 21. Juli 1942 aus dem Ghetto Warschau die Züge in das Vernichtungslager Treblinka rollen. Auch Sophies und Hedwigs Schwestern Martha und Pauline werden ermordet. Pauline kommt am 24. September 1942 in die Tötungsstätte Raasiku bei Reval, Martha und ihre Tochter Ruth (ihr Mann Samuel war 1939 verstorben) im Dezember 1942 nach Auschwitz. Nur die Schwester Else Therese Storbeck, geschützt durch ihre Ehe mit ihrem nicht jüdischen Ehemann, kann überleben. Sie stirbt am 12. November 1951 in Magdeburg und ruht auf dem Magdeburger Israelitischen Friedhof.

Informationsstand Februar 2024

Quellen: Stadtarchiv Magdeburg; Stadtarchiv Querfurt; Förderverein „Synagoge Eisleben“ e.V.; Dietrich Schabow, Bendorf-Sayn; Archiv der Synagogen-Gemeinde zu Magdeburg; Bundesarchiv Berlin; ITS Bad Arolsen; ancestry; Recherche und Text: Städtische Arbeitsgruppe „Stolpersteine für Magdeburg“.